

Museum der Stadt Troisdorf



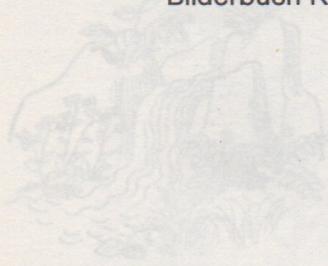
Die Bilderbuch-Künstlerin Marianne Scheel

Museum der Stadt Troisdorf

Stiftung Wilhelm Alsleben

Bilderbuch-Kunst und Jugendbuch-Illustration

Burg Wissem



Die Bilderbuch-Künstlerin

Marianne Scheel

das Zeitgeschehen der
Musung dokumentiert
Darüber hinaus ist das Werk Marianne Scheels besonders geeignet, die künstlerischen
Wurzeln der um die Jahrhundertwende geborenen Illustratoren und deren stilistische
Nachwirkungen aufzuzeigen. Einflüsse des Jugendstils sind dabei ebenso zu vermarken
wie Auswirkungen der Kunstszenebewegung der 20er Jahre oder Zusammenhänge
mit dem Aufblühen der Kinderpsychologie nach Ellen Key's „Jahrhundert des Kindes“.
Bei aller während der Ausbildung geformten künstlerischen Prägung zeigt das 1925 mit
dem Bilderbuch „Peters Ferien“ einsetzende Werk Frau Scheels eine eigene und
prägnante Handschrift. Sie bleibt im Laufe der Jahre weiterhin erkennbar, ohne jedoch auf
Modulationsfähigkeit zu verzichten, was mit der 1947 erschienenen „Reise mit dem Zebi“
augenfällig belegt wird.
Bis sie 1966 ihr Bilderbuchschaffen aufgab, illustrierte die Künstlerin insgesamt 37 Bücher,
die sie zum Teil auch selbst verfaßte.
Die ausgestellten Arbeiten bilden somit wichtige Zeugen einer Art „Urdgerechter“ Illustration,
bevor der Einfluß jüngerer Kräfte und veränderter pädagogischer Ansichten auf die
Welt des Bilderbuchs unmerklich wurde.
Für die selbstlose Übertragung der Exponate gilt Frau Scheel-Graef herzlich Dank zu
sagen, ebenso für ihre und ihres Mannes Mitarbeit bei der Vorbereitung der Ausstellung.
Besonderer Dank gilt auch Frau Dr. Murken, die das Werk der Künstlerin betreut, es
bereits in der internationalen Jugendbibliothek in München ausstellen konnte und bei die-
sem Anlaß auch für die Beiträge des Kataloges sorgte.
Die ausgestellten Bücher sind eine freundliche Leihgabe der Internationalen Jugendbiblio-
thek und wurden von Frau Stegmann bereitgestellt.

1983 Troisdorf, 1983
Schrift Nr. 2 des Museums der Stadt Troisdorf
Zusammenstellung der Ausstellung und Katalogredaktion
Barbara M. J. Tange

Ausstellung

23. Februar bis 24. April 1983



Die Reise mit Zebi, Bibl. Nr. 15

Gedanken zum Werk Marianne Scheels



Die Kunst- und Kulturströmungen, die um die Jahrhundertwende bis weit in die 20er Jahre auf Deutschland und Europa einwirkten, beeinflussten mit neuen, ungewöhnlichen Impulsen die Gedanken- und Bilderwelt der Kinderbücher:

Unter den revolutionären Einflüssen einer neuen Kenntnis vom Menschen, zu der auch die Psychoanalyse ihren Beitrag leistete, wurden die Bücher für Kinder unter völlig neuen Blickwinkeln entworfen. Das erwachte Interesse an der Kinderpsychologie regte Lehrer und Erzieher an, sich neu mit den Fragen der Kindererziehung zu beschäftigen – die Erkenntnis, daß das Kind keine Kleinausgabe eines Erwachsenen, sondern ein in jedem Lebensabschnitt fertiger Mensch mit

eigenständigem Seelenleben ist, diese Erkenntnis ließ Schriftsteller und Künstler mit bis dahin ungekannten Ideen an die Gestaltung der Kinderbücher gehen.

In allen Bereichen der darstellenden und gestaltenden Künste wurden die Einflüsse des Jugendstils sichtbar – natürlich fand er auch seinen Niederschlag im Kinderbuch, wo phantasievolle Bildkompositionen und ornamentales Rankenwerk blühten.

Nicht zuletzt strebte die Kunsterziehungsbewegung eine neue Dimension des Kunstverständnisses an: gefordert wurden künstlerische Eigenständigkeit, Kunstbildung und naiv-phantastische Kreativität.

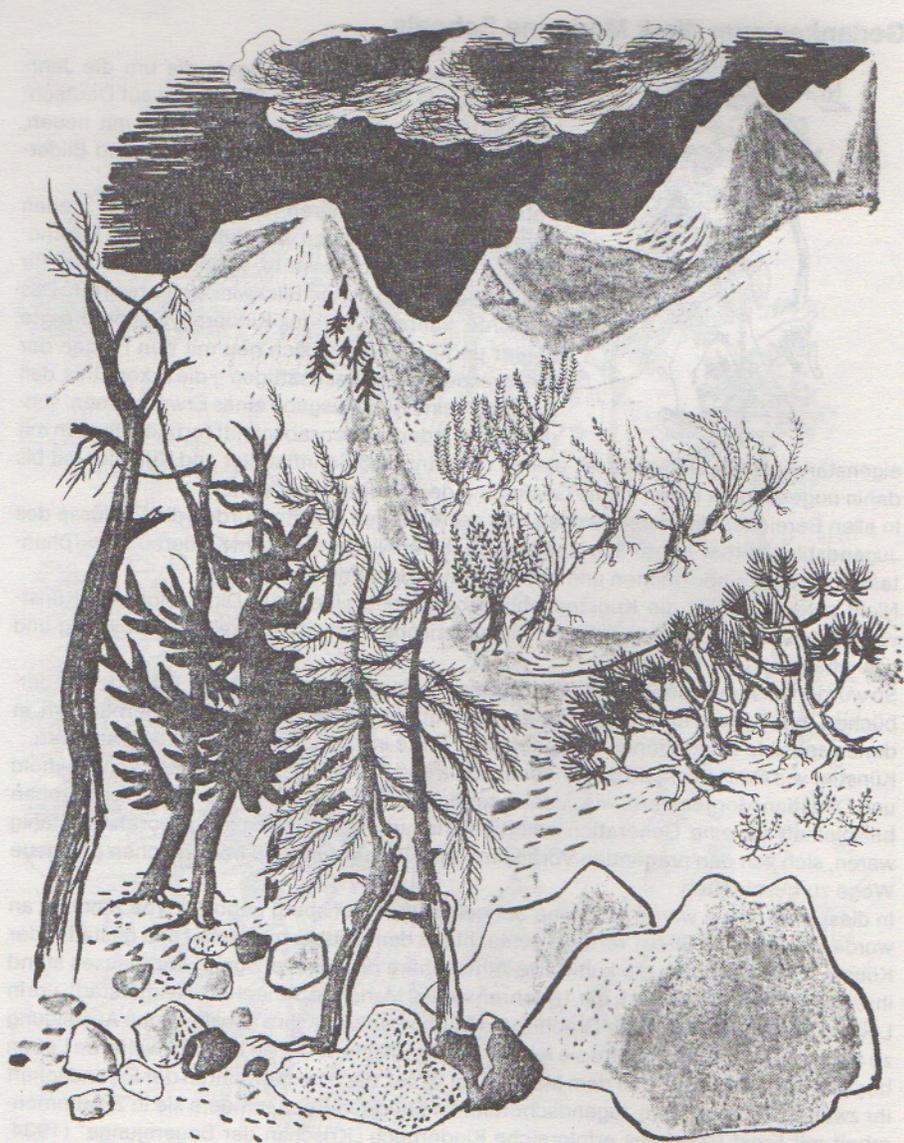
So wurden unsere Großeltern als Kinder Zeugen einer glanzvollen Entwicklung der Kinderbücher: ihre Regale füllten sich mit großformatigen, farbenprächtigen Bilderbüchern, in denen sensible Illustrationen und poetische Texte in harmonischem Einklang standen.

Künstler wie Carl Hofer und das Ehepaar Paula und Richard Dehmel, wie Karl von Freyholt und Christian Morgenstern, wie Josua Leander Gampp und Tom Seidmann-Freud stehen beispielhaft für eine Generation ambitionierter und phantasievoller Autoren, die fähig waren, sich von den prägenden Vorbildern des 19. Jahrhunderts freizumachen und neue Wege zu beschreiten.

In diese Zeit hinein wurde Marianne Scheel 1902 in Flensburg geboren. Von Kindheit an wurde sie durch die Eltern vertraut gemacht mit dem Zauber musischer und gestaltender Künste. Ermutigt durch die kultivierte Atmosphäre des weitherzigen Elternhauses stand ihre Berufsplanung früh fest: mit 18 Jahren verließ Marianne Scheel ihre Heimatstadt, um in Leipzig an der „Akademie für Graphik und Buchgestaltung“ ihre künstlerische Ausbildung zu erhalten. Dort auch knüpfte sie Kontakte zu Menschen, die sie in ihrem weiteren Leben begleiteten und prägten: zu dem Maler Ernst Graef, nach langen Jahren der Freundschaft ihr zweiter Mann, zu dem Jugendschriftsteller Friedrich Böer, mit dem sie in Zusammenarbeit mit Ernst Graef das erfolgreiche Kinderbuch „Krischan der Bauernjunge“ (1934, Bibliographie Nr. 5) gestaltete, und zu der Verlegerin der bis in die heutige Zeit richtungweisenden Atlantis-Kinderbücher, Bettina Hürlimann.

Während der Akademiezeiten unternahm Marianne Scheel ausgiebige Studienreisen in die angrenzenden Nachbarländer: sie bereiste Ungarn, Siebenbürgen, Polen und die Tschechoslowakei – dabei vertiefte sich ihr Wunsch, ihr enges Verhältnis zur Natur in künstlerischer Gestaltung festzuhalten und wiederzugeben.

Hier bot sich das Kinderbuch an – was lag näher, als für Kinder mit ihren aufnahmebereiten Augen die Natur in ihrer Vielfalt und Farbenpracht zu zeichnen und zu malen.



Das große Frühjahrswecken, Bibl. Nr. 10

So zieht sich die Darstellung der lebendigen Natur wie ein roter Faden durch das reichhaltige Kinderbuchwerk Marianne Scheels. Titel wie „Die Jahreszeiten“ (1936, Bibliographie Nr. 7), „Das große Frühjahrswecken“ (1939, Bibliographie Nr. 10), oder „Die Geschichte von der Wiese“ (1945, Bibliographie Nr. 14) zeigen das.

Bettina Hürlimann schreibt 1959 in ihrer Monographie „Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten“: „Marianne Scheel ist vielleicht wie keine andere der wirklichen Natur zuleibe gegangen. In ihren Bilderbüchern . . . hat sie die kleinsten Kinder in einer Weise zu Tier und Pflanze geführt, wie sie sonst selten ist, ohne deshalb einem unkindlichen Realismus oder kindischer Primitivität zu verfallen . . .“

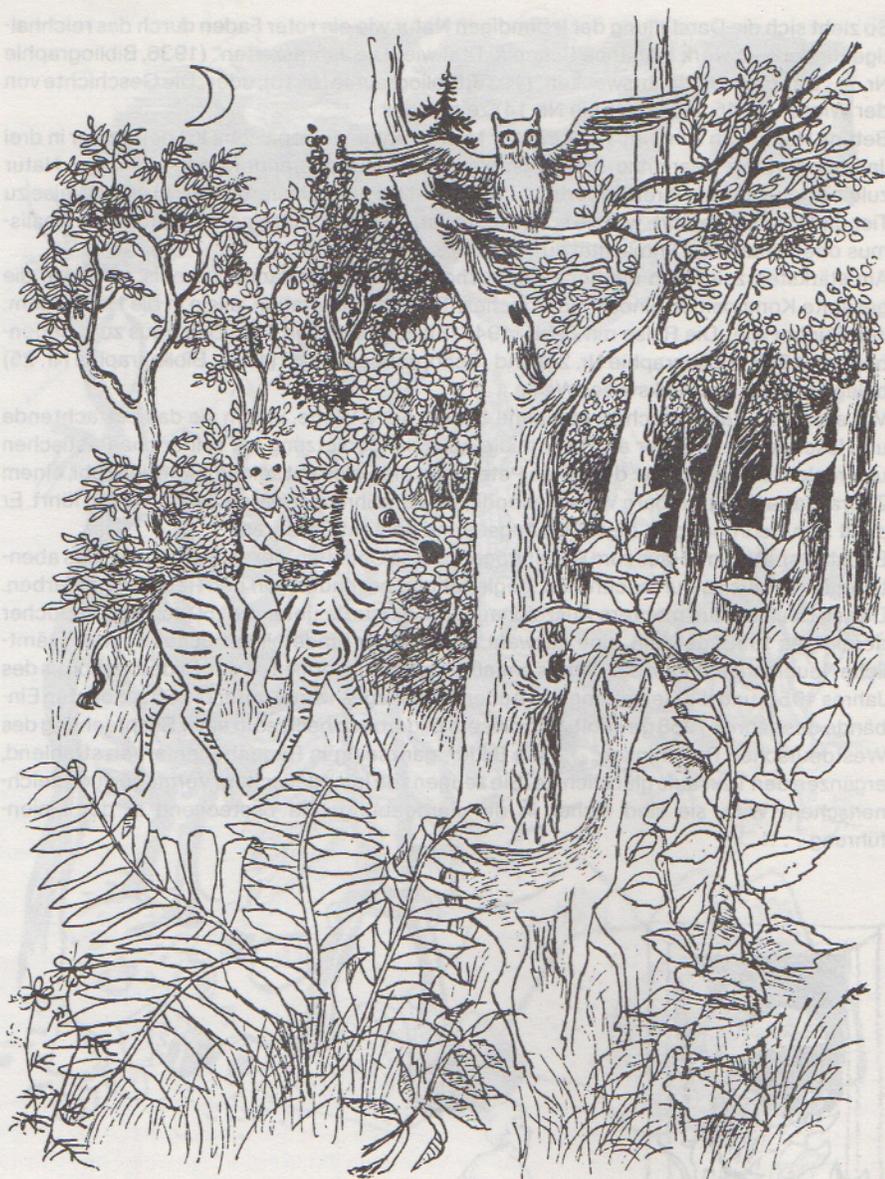
Am stärksten zeigt sich die hohe poetische Begabung Marianne Scheels, wenn sie die gesamte Komposition eines Kinderbuches, Text und Illustration, allein in die Hand nahm: ihre Bücher wie „Die Reise mit Zebi“ (1947, Bibliographie Nr. 15), „Das Haus zum Regenbogen“ (1958, Bibliographie Nr. 24) und „Schornebogs Wald“ (1961, Bibliographie Nr. 25) belegen das in eindrucksvoller Weise.

Vor allem im „Zebi“ beschritt Marianne Scheel neue Wege, indem sie das betrachtende und lesende Kind stärker als zuvor in die Auseinandersetzung mit seiner phantastischen und realen Umwelt führte: der Junge Peter wagt die Reise mit seinem Stofftier Zebi, einem Zebra, das auf wunderbare Weise lebendig wird und ihn zu anderen Zauberwesen führt. Er stellt sich Bedrohungen, bewältigt Ängste und besteht Gefahren.

Elf Jahre später, im „Haus zum Regenbogen“, ist es Christian, der sich anschickt, das abenteuerliche Haus zu durchschreiten, begleitet und beschützt von den Regenbogenfarben. Dieses Buch bekam mehrere Auszeichnungen: es wurde unter die „50 schönsten Bücher des Jahres 1958“ gewählt, eine Auswahl, die nicht nur Kinderbilderbücher, sondern sämtliche Neuerscheinungen des Jahres umfaßte; außerdem erhielt es den Bilderbuchpreis des Jahres 1958, und die Gestaltung des Außenumschlages wurde unter die 50 schönsten Einbände des Jahres 1958 gewählt. Von diesem Bilderbuch heißt es in einer Besprechung des Westdeutschen Rundfunks: „ . . . die Bilder, ganzseitig in Regenbogenfarben strahlend, ergänzen den Text aufs glücklichste. Sie zeugen von künstlerischem Vermögen und zeichnerischem Witz, sie sind sicher in der Farbgebung und bestechend in der Linienführung . . .“



Original-Kreidezeichnung zu
„Das Haus zum Regenbogen“
Bibl. Nr. 24
(unveröffentlicht) 1958



Die Reise mit Zebi, Bibl. Nr. 15

Original-Kreidezeichnung zu
"Das Haus zum Regenbogen"
Bibl. Nr. 24
(unveröffentlicht) 1958

Nicht unerwähnt lassen darf man Marianne Scheels enge Zusammenarbeit mit Schriftstellern ihrer Zeit: herausragend steht das von Werner Bergengruen geschriebene Buch „Zwieselchen“ (1938, Bibliographie Nr. 9), zu dem sie bezaubernde Strichzeichnungen und Bildtafeln schuf. Das Buch wurde ein großer Erfolg: 1959 erschien das 59.–63. Tausend, dem bis 1965 noch drei weitere Auflagen folgten. Hubert Göbels bemerkt in seinem „Hundert alte Kinderbücher 1870–1945“: „... im Gesamtwerk Bergengruens ist das Kinderbuch „Zwieselchen“ ein geglückter Sonderfall, und bis heute hat das Buch, wie die Neuauflagen zeigen, nichts von seiner Beliebtheit eingebüßt ...“

Zu einem Text von Luise Rinser „Tiere in Haus und Hof“ (1942, Bibliographie Nr. 11) malte Marianne Scheel großflächige Bildtafeln, die vor allem dem Kindergartenkind eine heitere, natürliche Welt erschlossen.

1962 entstand das Sachbuch „Geheimnisse der Bienenburg“ (Bibliographie Nr. 29). Um sich wissenschaftliche Detailkenntnisse aus erster Hand zu besorgen, besuchte Marianne Scheel zusammen mit Roderich Thun, den Biologen Karl von Frisch, den späteren Nobelpreisträger. Frisch stellte seine Kenntnisse über die Bienen bereitwillig für das Kindersachbuch zur Verfügung und schrieb in seinem Vorwort dazu: „... Lieber junger Leser! Dieses Bilderbuch ist kein Märchenbuch! Obwohl manches, wovon die Rede ist, nach einem Märchen klingt, ist es doch Wirklichkeit, wie sie durch sorgsame Beobachtung – zum Teil erst in jüngster Zeit – entdeckt worden ist ...“



Spiegelchen, 1968
Bibl. Nr. 37

Im Jahre 1969 entwarf Marianne Scheel ihr letztes Kinderbuch: wieder schrieb sie selbst den Text zu ihren Bildern – das „Spiegelchen“ entstand. Doch dieses Buch scheint nicht in den Trend der heutigen Zeit zu passen – nach 43 Jahren, in denen Marianne Scheel 35 Kinderbücher gestaltet und illustriert hatte, findet sich nun kein Verlag mehr, der dieses Bilderbuch übernehmen will: das „Spiegelchen“, ein Meisterwerk voller tiefgründiger psychologischer Kenntnisse und kräftiger, lebendiger Farbbilder, die Summe eines langen Lebens, ruht in einer Schublade; vielleicht ist die Zeit für dieses Bilderbuch noch nicht reif ...



Die Reise mit Zebi, Bibl. Nr. 15

Erinnerungen an Marianne Scheel

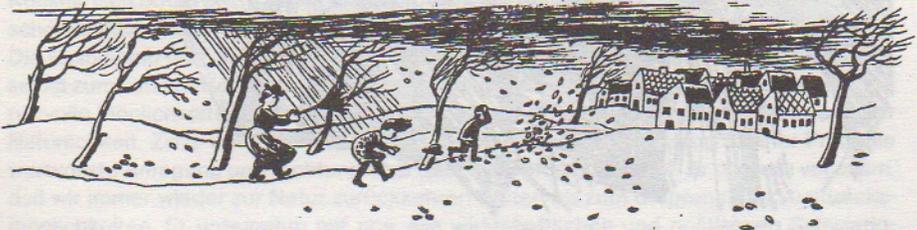


Als ich nach bestandenerm Abitur Ende der zwanziger Jahre zum ersten Mal die Werkstätten der Akademie für Graphik und Buchgewerbe betrat, spürte ich sofort, daß hier Handwerk gelehrt wurde: das Handwerk des Büchermachens, vom Satz zum Druck, zur Buchbindelei, sämtliche Techniken der Darstellung, vom Zeichnen zur Malerei und alle graphischen Techniken, die für die Illustration so wichtig waren. Ich strebte dem Verlegerberuf zu, also den Drucktechniken, in meinem Herzen aber war ich bei den Künstlern und suchte deren Kontakt. Ich besuchte sie in ihren Ateliers und Werkstätten, und die zukünftige Verlegerin in mir hielt schon die Augen auf.

Da war eine, ein schlankes, schönes Geschöpf, auf künstlerische Art elegant, Marianne Scheel oder „Scheelchen“, wie sie halb zärtlich genannt wurde. Sie war Meisterschülerin von Hugo Steiner-Prag, einem angesehenen Künstler jener Zeit. Wir waren ein Kreis, der sich in Mensa und Kantine traf, gegenseitig die Werke zeigte, und alle miteinander einer schweren Zeit entgegengingen.

Marianne Scheel hatte ihre Ausbildung schon beendet, als ich erst begann. Richtig begegneten wir uns erst einige Jahre später in Berlin, als ich schon Verlegerin war und mich auf die ehemaligen Mitschüler der Akademie besann. Ich verfolgte damals schon konsequent meine Pläne, den Kindern moderne Sachbücher zu schenken, die Natur vor allem ihnen nahezubringen – dies aber sollte sich in einem künstlerisch wertvollen Rahmen bewegen, verbunden mit guten, ja poetischen Texten. Zu jener Zeit erschien in Paris „Albums du Père Castor“, eine hervorragend gemachte Serie mit Büchern aus dem Leben der Natur. Diese Reihe machte uns damals großen Eindruck und auch Marianne Scheel war beeindruckt, obgleich sie innerhalb dieser Zeiteinflüsse durchaus eigenständig war.

Unter diesen äußeren Umständen – ein junger Verlag, die eigenen kleinen Kinder – entstanden die ersten Atlantis-Bilderbücher. Das Bilderbuch, mit dem wir, d. h. Marianne Scheel und ich, anfangen, hieß „Die Jahreszeiten“. Es blieb in seiner Gestaltung und seinem Stil wegweisend für eine Reihe von Jahren unserer Zusammenarbeit. Schon hier zeigten sich alle guten Eigenschaften der Illustratorin. Ihre Fähigkeit, die Ereignisse in der Natur kindertümlisch darzustellen, das Wachstum einer Kartoffel etwa, das Leben der Vögel, die Arbeiten im Garten, aber auch das Leben auf einem Bauernhof mit all seinem lebendigen Viehzeug, alle diese Dinge vermochte sie in eine künstlerische Form umzusetzen, die ansprechend auf Kinder und Eltern wirkte. Aber auch für poetische Texte, Gedichte und Prosa, fand sie den richtigen Ton.



Es folgten viele weitere Bücher, wie die Bibliographie zeigt, die sich später alle mit naturkundlicher Thematik befassen. Später wandte sich Marianne Scheel auch dem poetischen Bilderbuch, und zunehmend eigenen Geschichten zu.

Das letzte Buch, das wir zusammen verfaßten, war ein Atlantis-Zwergenbuch „Groß und Klein“, zu dem ich den Text schrieb und das bildlich voller lustiger Ideen Marianne Scheels steckte.

Die Zusammenarbeit mit Marianne Scheel gehört zu den schönsten Erinnerungen meines Verlegerdaseins. Wir sind nun beide alt geworden, haben mit Kinderbüchern gelebt, und wenn wir Glück haben, ernten wir noch etwas von der Saat, die wir gesät haben.

(Originalbeitrag zum Katalog der IJB, München 1982)

Bettina Hürlimann



Freie Zeichnung: Rennweg, 1944

Rückblicke



Mein Vater stammte von der Insel Fehmarn. Er war nach langen Bauerngeschlechtern der erste, der aufs Festland und auf die Hohe Schule ging. Später war er Rechtsanwalt in Flensburg. Am 23. Januar 1902 wurde ich dort geboren und verlebte meine Jugend in dieser schönen Heimatstadt. Meine Mutter kam aus Leipzig aus einer künstlerisch begabten Familie. Sie wollte eigentlich Musik studieren, was ihr aber als Tochter aus gutem Hause damals nicht gestattet wurde. Das Zusammenleben dieser beiden Menschen so verschiedener Herkunft gestaltete sich meiner Erinnerung nach sehr glücklich und heiter, bis die Krankheit und der frühe Tod meiner Mutter einen schweren Schicksalsschatten auf meinen Vater und uns vier Geschwister warf.

Es waren also sehr verschiedene Erbanlagen, welche die Kinder dieser Ehe bestimmten. Ich habe sie bis in meine bewußten Neigungen deutlich gefühlt: in der Verbundenheit mit der Natur einerseits und mit der Anregerin und Bildnerin Großstadt andererseits. Mein Leben hat sich zwischen diesen beiden Polen abgespielt.

Zunächst wuchsen wir recht sorglos und wohl behütet im Hause am Stadtrand heran. Ein Glanz liegt über diesen Kindheitserinnerungen, als habe immer die Sonne geschienen. Unser Garten war groß und wir pflanzten gern darin. Der Garten wurde durch eine Hecke begrenzt. Nur diese Hecke trennte uns von völliger Freiheit. Wir hatten daher unser „Schlupfloch“. Hindurchgeschlüpft wurden wir unsichtbar und konnten uns dem Leben in unserem Reich der Wiesen und geheimen Wege hingeben. Da glänzte die Sonne, da wehte der Wind, der vom Meer kam, über das flache grüne Land. Wir nannten diese unsere Welt „hinten“ – hinter dem Garten – geheimnisvoll und unbegrenzt war sie mein eigentliches Leben.

Der Erste Weltkrieg brachte den unheimlichen Einbruch in unsere Welt. Die jungen Männer der Familien fielen. Es fiel auch der geliebte Onkel, mit dem ich oft malen gegangen war und der mich von Kind an bestimmt hatte: „Wenn du groß bist, kommst du zum Onkel nach Leipzig und lernst malen.“ Dies war nun sein Vermächtnis und blieb mein Vorsatz.

Einen anderen Lebensplan habe ich nie in Erwägung gezogen: so ging ich ab 1920 auf die Akademie für Graphik und Buchgewerbe in Leipzig, obwohl die wirtschaftlichen Bedingungen in den schweren Jahren nach dem Kriege denkbar ungünstig waren. Aber mein Vater ermöglichte mir trotzdem für eine gewisse Zeit das Studium.

Künstlerisch boten diese Jahre ja bekanntlich vielerlei Anregung und Bewegtheit. Unterscheidungsvermögen und Urteilskraft wurden geformt durch die Arbeit an der Akademie. Die Ausbildung dort war auf das Buch als Einheit konzentriert und so wurde ich ganz von selbst zum künstlerisch gestalteten Buch geführt. Das Kinderbuch speziell bot besondere reizvolle Möglichkeiten der farbigen Gestaltung, des ursprünglichen Ausdrucks und der Natürlichkeit. Zwar war ich schließlich in der Meisterklasse von Hugo Steiner-Prag, die wertvollste Anregung und Richtung aber gab mir Prof. Walter Buhe. Er betonte vor allem, daß wir immer wieder zur Natur zurückkehren sollten als zum Ursprung aller Ausdrucksmöglichkeiten. Er unternahm mit uns, alle wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten überwindend, weite Reisen in die östlichen und südöstlichen Länder, deren Folklore



Die Reise mit Zebi, Bibl. Nr. 15

ihm besonders lag. Das waren herrliche Reisen. Frei und losgelöst stellten wir uns nur auf Sehen und Wiedergeben ein, bestrebt, gute Arbeiten mit nach Haus – bzw. in die Akademie – zu bringen.

Mein erstes Bilderbuch erschien 1925. Es blieb lange auch das letzte, jedenfalls das letzte farbige. Es war ein Glücksfall für sich.

1931 heirateten Heinz Baumann und ich. Als Bruder einer Kollegin hatte er viel in der Akademie, in der Kantine und auf den Festen der Akademie verkehrt und sich künstlerisch interessiert. Er arbeitete tagsüber in einer Bank zum Gelderwerb und abends an seiner Arbeit für den Dr. rer. pol. Nachdem dieser geschafft war, konnten wir zusammen nach Berlin ziehen.

Berlin war mit seiner frischen, klaren Luft und seiner geistigen Beweglichkeit unvergleichlich. Ein bekannter Dichter hat die Stadt seine „Korrekturanstalt“ genannt. Ich habe erlebt, daß sie wirklich sozusagen „auf Herz und Nieren“ prüfte.

Künstlerisch brachte es mir die eigentlichen Verbindungen und Aufträge und auch Anerkennung. Aber gerade bei der Erfüllung der Aufträge merkte ich, woran es fehlte. Die Arbeit am Kinderbuch birgt die Gefahr in sich, Infantilität zu kultivieren und zu verwechseln mit echter Kindlichkeit. So reizvoll dies sein kann – für mich lehnte ich es ab und bemühte mich, auf diese Reize zu verzichten und meine Infantilität zu überwinden.

Dabei halfen mir die Aufträge – aber es war ein langer innerer Prozeß nötig.

Der Krieg trennte meinen Mann und mich. Unsere Wohnung in Dahlem wurde mehrfach zerbombt und das schöne Berliner Leben nahm ein Ende.

Großes Glück trug mich aus allen Gefahren heraus nach Kärnten, wohin es schon meine Schwägerin mit ihrem Mann, dem Maler Ernst Graef, verschlagen hatte. Das Dorf Rennweg im Hochgebirge wurde für Jahre Schutz und Heimat. Ich hatte Aufträge, machte z. B. für den Atlantis-Verlag ein Buch über die Gebirgswiesenblumen. Aber auch alles andere rundherum bot sich zum Zeichnen oder Malen an: die Berge mit den klaren Farben und den tiefen Schatten, die Herbsttage in Rot und Gold, die Wintertage mit dem dunkelblauen Himmel über strahlendem Weiß – aber auch Nebel, ansteigendes Wasser, brausender Bach, die Menschen, so naturgewachsen wie sie eben waren, die Tiere – es wurde noch ausschließlich mit Pferden und Ochsen gearbeitet – und vor allem die Kinder.

Es ist ein großer Gewinn, einmal in einer Dorfgemeinschaft gelebt zu haben. Zwar waren wir einerseits sehr auf uns selbst angewiesen, brauchten viel Findigkeit, um uns in den Kriegs- und Nachkriegsjahren durchzuhelfen, fühlten uns aber andererseits persönlich angesprochen und aufgehoben. Und wieviel Witz und Phantasie der Dorfbewohner sich in ursprünglicher Lebensfreude entfalteten, wenn Feste Selbstdarstellungen begünstigten – das war als Erlebnis einmalig.

Trotzdem, 1950 verließ ich Rennweg und zog nach München. Mein Mann und ich hatten uns getrennt. Ich fing in gewisser Weise von vorn an. Die Großstadt formte, korrigierte, regte an. Ab und zu stand ich dem Nichts gegenüber, aber ich weiß fast nicht wie, ich kam immer wieder durch. Eigentlich war ich in ständiger Klausur, allein mit meiner Arbeit. Nach manchen Arbeiten entstand aus einem Traum, dem sich Einfälle zufügten, „Das Haus zum Regenbogen“. Es wurde im Atlantis-Verlag herausgebracht und erhielt drei Auszeichnungen. Abgesehen von diesem äußeren Erfolg habe ich die Erfahrung gemacht, daß Bücher, die wie dieses von innen entstehen, Kinder am meisten ansprechen.

Seither ist viel Zeit vergangen. Nur noch gelegentlich bin ich im geliebten München. Seit 1969 lebe ich wieder auf dem Land, oberhalb des Wörther-Sees. Ich bin, nach dem Tode seiner Frau, mit dem Maler Ernst Graef verheiratet, habe ein Haus und einen großen Garten zu versorgen, nehme aber hauptsächlich teil an der Arbeit meines Mannes. Auch für ihn ist

die Natur ständige Quelle seines künstlerischen Tuns, bei aller Vielfalt seiner Ausdrucksmittel und der Auseinandersetzung mit der heutigen Situation des Menschen. Ich selbst arbeite nicht mehr am Kinderbuch. Aber zum Lernen gab und gibt es weiterhin viel – wenn auch ganz anderes – und ist nicht Lernen an sich das Lebenselixier? Dies Elixier wirkt immer noch.

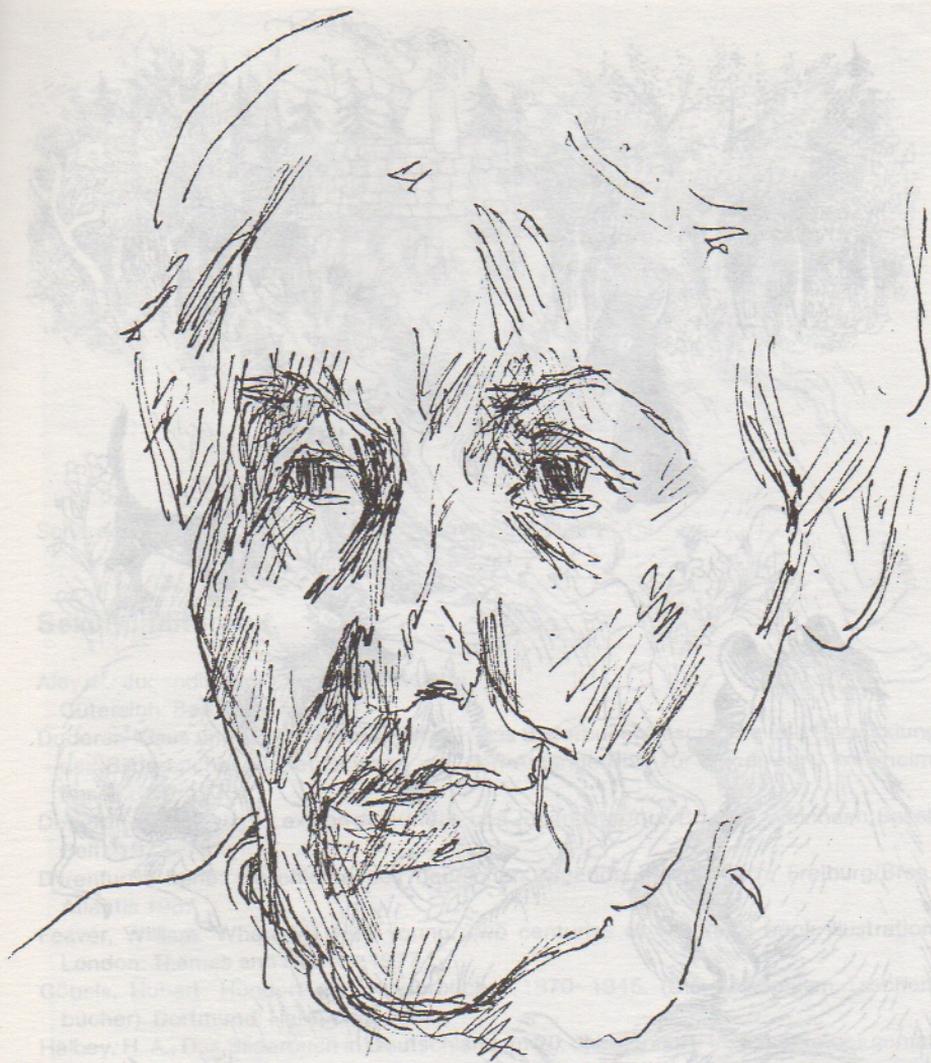
Den Wind vom Meer, der über die grünen Wiesen wehte, die Weite des flachen Landes, habe ich eingetauscht gegen weichere Lüfte und die Umgrenztheit durch die Berge. Ein Garten ist da – wie in der Kindheit – und ich pflanze darin so gerne wie damals. Ich fühle mich geborgen. Ein „Hinten“ gibt es nicht mehr – oder liegt es vielleicht hinter den Bergen oder über ihnen oder im Wald hinter dem Haus – oder hat es sich ganz nach innen verlagert?

Der Menschen und der Fügungen, die mir im Leben geholfen haben, gedenke ich in Dankbarkeit.

(Originalbeitrag zum Katalog der IJB, München 1982)

Marianne Scheel





19.7.82

graef

Portraitzeichnung Marianne Scheel: Ernst Graef

1974
Hörmann-Martin (Hrsg.) 37 Jahre Altverlag - Ges. 31. 11. 1981
Bücherei Zürich, Freiburg/Br., Atlanta 1987
Maler, K. F. 1982: Historische Aspekte der Jugendstilmalerei, Stuttgart: Telemann, 1974



Die Reise mit Zebi, Bibl. Nr. 15



Schornebogs Wald, Bibl. Nr. 25, 1965 (unveröffentlicht)

Sekundärliteratur

Aley, P.: Jugendliteratur im Dritten Reich.

Gütersloh: Bertelsmann 1967

Doderer, Klaus und Müller, Helmut (Hrsg.): Das Bilderbuch. Geschichte und Entwicklung des Bilderbuches in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. Weinheim, Basel: Beltz 1973

Doderer, Klaus (Hrsg.): Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 1–3. Weinheim, Basel: Beltz 1973–79

Dyrenfurth, Irene: Geschichte des deutschen Jugendbuches. Zürich, Freiburg/Brsg.: Atlantis 1967

Feaver, William: When we were young. Two centuries of children's book illustration. London: Thames and Hudson 1977

Göbels, Hubert: Hundert alte Kinderbücher 1870–1945. (Die bibliophilen Taschenbücher). Dortmund: Harenberg 1981

Halbey, H. A.: Das Bilderbuch in Deutschland im 20. Jahrhundert. In: Aspekte der gemalten Welt, hrsg. von A. C. Baumgärtner. Weinheim 1968

Hürlimann, Bettina: Europäische Kinderbücher in 3 Jahrhunderten. Zürich, Freiburg/Brsg.: Atlantis 1959

Hürlimann, Bettina: Die Welt im Bilderbuch. Moderne Kinderbilderbücher aus 24 Ländern. Künstlerbiographien mit bibliographischen Angaben von E. Waldmann. Zürich, Freiburg/Brsg.: Atlantis 1965

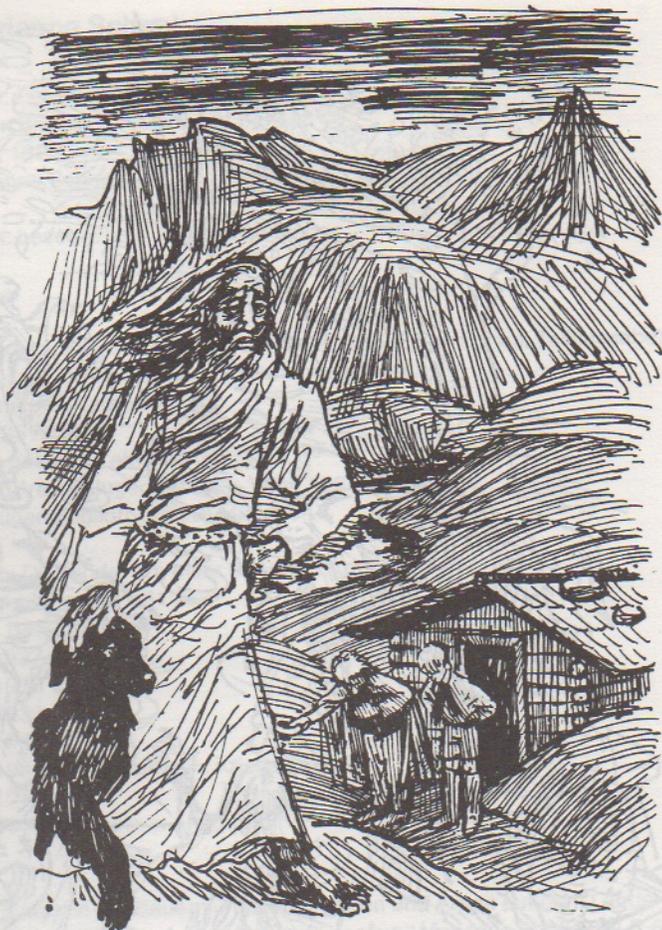
Hürlimann, Bettina: Sieben Häuser – Aufzeichnungen einer Bücherfrau. Zürich: Artemis 1976

Hürlimann, Martin (Hrsg.): 37 Jahre Atlantisverlag – Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen 1930–1966. Zürich, Freiburg/Brsg.: Atlantis 1967

Maier, K. E. (Hrsg.): Historische Aspekte der Jugendliteratur. Stuttgart: Thienemann 1974



Krischan der Bauernjunge, Bibl. Nr. 5



Tunt, Bibl. Nr. 18

Ausstellungskataloge

Biennale der Illustrationen
Bratislava, Tschechoslowakei 1967

4. Internationale Ausstellung der Illustratoren,
Bologna 1970

„Kinderbücher und freie Arbeiten 1925–69“,
Internationale Jugendbibliothek München, Katalog
Barbara Murken, 1982

Tunt, Bibl. Nr. 18



Tunt, Bibl. Nr. 18

Illustration
Bibliografie
Internationale Ausstellung der Illustration
Bologna 1970
Kunstdruckerei und Bild-Abdruck
Internationale Jugendbibliothek München, Katalog
Bayerische Museen 1982

Bibliographie Marianne Scheel

1. Marianne Scheel: Peters Ferien
16 S. mit farbigen Bildern von Marianne Scheel. 4^o
Schlüter, Leipzig 1925
Sammlung Marianne Scheel
2. Marianne Scheel: Lesebuch für behinderte Kinder
Leipzig 1929
nicht nachweisbar
3. Werner Bergengruen: Zwieselchen und der Osterhase (Zwieselchen, Teilausgabe)
Umschlagzeichnung und Textbilder von Marianne Scheel.
63 S. 8^o Thienemann, Stuttgart 1932
10.-20. Taus.: 1951
Lizenzausg.: Die goldene Leiter Nr. 30, 32 S. 8^o
Österr. Buchklub, Verl. f. Jugend u. Volk, Wien 1959
Internationale Jugendbibliothek (IJB) München
4. Carl von Bremen: Die Kinder am Meer oder So ist das Leben in Tizo
Bilder von Marianne Scheel. 161 S. 8^o
Herbert Stuffer, Berlin 1933
6.- 8. Taus.: 1937
9.-11. Taus.: 1938
12.-15. Taus.: 1939
16.-19. Taus.: 1940
20.-23. Taus.: 1941 (z.T. Halbleinen: Kriegseinband)
24.-29. Taus.: 1942
30.-50. Taus.: 1943 (Neusatz in Antiqua)
IJB München
5. Friedrich Böer: Krischan der Bauernjunge oder Leben und Arbeit auf dem Lande
Mit farbigen Bildern und Zeichnungen von Ernst Graef und Marianne Scheel. 30. S. 8^o
Herbert Stuffer: Berlin 1934
1.-40. Taus.: 1934
41.-49. Taus.: 1943 (H. Stuffer, Baden-Baden. Neusatz in Antiqua)
IJB München
6. Stuffer – Bilderbogen Nr. 7 „Ammenuhr“
Aus „Des Knaben Wunderhorn“. Bilder von Marianne Scheel.
Herbert Stuffer, Berlin 1935
Sammlung Marianne Scheel
7. Bettina Kiepenheuer: Die Jahreszeiten
40 S. mit farbigen Bildern und Zeichnungen von Marianne Scheel. 4^o
Atlantis – Kinderbücherei. Berlin und Zürich 1936
2. Aufl.: 1942
IJB München

8. Ruth Andreas-Friedrich (Hrsg.): Wiegenlieder
 Buchschmuck von Marianne Scheel. 60 S. 8°
 Atlantis, Freiburg/Brsgr. 1938
 2. Aufl.: 1953
 Sammlung Marianne Scheel
9. Werner Bergengruen: Zwieselchen
 175 S. mit Bildern von Marianne Baumann-Scheel. 8°
 Thienemann, Stuttgart 1938
 6.-10. Taus.: 1941
 11.-15. Taus.: 1946
 16.-24. Taus.: 1948
 25.-30. Taus.: 1950
 31.-45. Taus.: 1951
 46.-51. Taus.: 1953
 52.-58. Taus.: 1956
 59.-63. Taus.: 1959
 10. Aufl. : 1961
 11. Aufl. : 1963
 12. Aufl. : 1965
 IJB München
 Lizenzausg.: Buchgemeinschaft Jung-Donau-Land, Wien
 (Nur für Mitglieder) 210 S. 8° 1959
 Dt. Buchgemeinschaft, Berlin/Darmstadt/Wien 255 S. 8° 1965
 Verl. f. Jugend und Volk, Wien 210 S. 8° 1965
- 9a) Werner Bergengruen: Krumeluren
 Übersetzung „Zwieselchen“ durch Gertrud Zetterholm ins Schwedische. Illustrationen von Marianne Scheel. 132. S. Rabén & Sjögren, Stockholm 1953
 IJB München
- 9b) Werner Bergengruen: Tsuizeru-chan
 Übersetzung „Zwieselchen“ ins Japanische. Illustrationen von Marianne Scheel.
 Iwanami, Tokio 1958
 IJB München
10. Hans Wilhelm Smolik: Das große Frühjahrswecken und andere Naturmärchen
 45 S. mit Zeichnungen von Marianne Scheel. gr. 8°
 Atlantis, Berlin 1939
 Sammlung Marianne Scheel
11. Luise Rinser-Schnell: Tiere in Haus und Hof
 10 Bl. mit Illustrationen von Marianne Scheel. 22,5 X 28,5 cm
 Atlantis-Kinderbücher, Berlin und Zürich 1942
 Sammlung Marianne Scheel

12. Hanna Schachenmeier: Kommt mit zum Handwerksmann!
Ein Spielbilderbuch, gezeichnet und gemalt von Marianne Scheel. 1 Bl., 2 Bl. in Leporelloform. 19 × 28,5 cm
Herbert Stuffer, Baden-Baden 1942
8.–17. Taus.: 1944
18.–25. Taus.: 1955
Sammlung Barbara Murken
13. Carl Robert Schmidt: Hansi und der Gockelhahn
10 Bl. mit Bildern von Marianne Scheel. 4^o
Stalling-Bilderbuch Nr. 101, Oldenburg 1942
11.–24. Taus.: 1943
25.–34. Taus.: 1945
35.–44. Taus.: 1949
45.–55. Taus.: 1978
IJB München
14. Suzanne Oswald: Die Geschichte von der Wiese
Bilder von Marianne Scheel. 26 S. 8^o
Atlantis-Kinderbücher, Zürich 1945
2. Aufl.: 1953
IJB München
15. Marianne Scheel: Die Reise mit Zebi oder die wunderbaren Begebenheiten an Peters Geburtstag
36 S. mit Zeichnungen von Marianne Scheel. gr. 8^o
Herbert Stuffer, Baden-Baden 1947
IJB München
2. Aufl.: 62 S. 8^o 1960
IJB München
Lizenzausg.: Bertelsmann-Lesering, Gütersloh
(nur für Mitglieder) 62 S. 8^o 1960
dass.: 1961
16. Anne Kayssler-Beblo: Die Klangbrücke
61 S. mit einer farbigen und vielen schwarzen Textzeichnungen von Marianne Scheel. 8^o
Thienemann, Stuttgart 1952
Sammlung Marianne Scheel
17. Anna Valetton: Bei den Wasserkindern
Der Märchengeschichte von Charles Kingsley frei nacherzählt. 57 S. mit Bildern von Marianne Scheel. 8^o
Herder, Freiburg 1953
2. Aufl.: 1954
Sammlung Marianne Scheel





Die Reise mit Zebi, Bibl. Nr. 15

18. Gertrud Bechtel-Vogt: Tunt oder Die unerhörte Geschichte einer langen Reise
243 S. mit Bildern von Marianne Scheel. Teil 1. 8^o
Herbert Stuffer, Baden-Baden 1954
7.-11. Taus.: 1958
Sammlung Marianne Scheel
19. Gertrud Bechtel-Vogt: Tunts Heimkehr
2. Teil und Ende von Tunts langer Reise. 219 S. mit Bildern von Marianne Scheel. 8^o
Herbert Stuffer, Baden-Baden 1956
Sammlung Marianne Scheel
Lizenzausg.: 1. und 2. Teil
Verl. f. Jugend und Volk, Wien
243 S. und 219 S. 8^o 1956
20. Jakob Streit: Bergblumenmärchen
61 S. mit Zeichnungen von Marianne Scheel. 8^o
Atlantis, Zürich und Freiburg/Brsg. 1954
IJB München
21. Hans Wilhelm Smolik (Hrsg.): Tiere erlebt und belauscht
Tiergeschichten aus aller Welt. Illustrationen von Herbert Thiele, Marianne Scheel
und Walter Dressler. 279 S. 8^o
Bertelsmann „Mein Bücherschatz“, Gütersloh 1955
89.-98. Taus.: 1960
IJB München
22. Lisa Tetzner (Hrsg.): Bunte Perlen
Kindergeschichten aus aller Welt. Illustrationen von Hans Schmandt, Marianne
Scheel und Trude Richter. 243 S. 8^o
Bertelsmann „Mein Bücherschatz“, Gütersloh 1956
IJB München
23. Margreet Bruijn: die silbernen Schlittschuhe
Originaltitel: Hannes Brinker of de zilveren schaatsen (aus dem Holländ. übertragen
von Susanne und Ulf Daum). 181 S. mit Zeichnungen von Marianne Scheel. 8^o
Ehrenwirth, München 1958
2. Aufl.: 1960
IJB München
24. Marianne Scheel: Das Haus zum Regenbogen
13 Bl. mit Bildern von Marianne Scheel. quer 4^o
Atlantis-Kinderbücher, Zürich und Freiburg/Brsg. 1958
IJB München
25. Marianne Scheel: Schornebogs Wald
Eine Geschichte von zwei Brüdern und zwei verschwundenen Vögeln. 14 Bl. mit
Bildern von Marianne Scheel. quer 4^o
Atlantis-Kinderbücher, Zürich und Freiburg/Brsg. 1961
IJB München



Die Reise mit Zebi, Bibl. Nr. 15

35. Marlene Schell: Schirmvogel Wald
Eine Geschichte von zwei Brüder und zwei verschwundenen Vögeln. 14 Btl mit
Bildern von Marlene Schell. quer 40
Atlantis-Kinderbücher, Zürich und Freiburg/Breg. 1981
LIB München

26. Hansferdinand Döbler: Kuddelmuddel und Quaddelbüdel
Die lustigen Abenteuer des kleinen Affen Kuddelmuddel mit seinem besten Freund
dem Matrosen Hein Quaddelbüdel.
23 Bl. mit Bildern von Marianne Scheel. gr. 8^o
Ernst Heimeran, München 1961
IJB München

27. Marianne Scheel: Was es im Walde gibt
Zickzackbüchlein Nr. L 6040 mit farbigen Bildern von Marianne Scheel.
Ernst Kaufmann, Lahr. nicht datiert, ca. Anfang 1960/61
Sammlung Marianne Scheel



28. Roderich Thun: Geheimnisse des Baches
10 Bl. mit Bildern von Marianne Scheel. 4^o
„Geheimnisvolle Welt“, Schreiber, Eßlingen 1962
IJB München

29. Roderich Thun: Geheimnisse der Bienenburg
10 Bl. mit Bildern von Marianne Scheel. 4^o
„Geheimnisvolle Welt“, Schreiber, Eßlingen 1962
IJB München

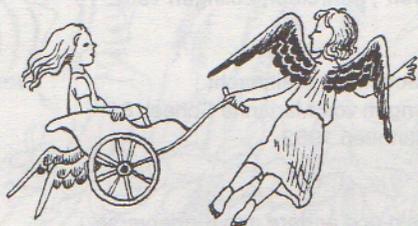
30. Ernst Heimeran: Zauber der Weihnacht
108 S. mit Zeichnungen von Marianne Scheel. 8^o
Ernst Heimeran, München 1962
IJB München

31. Das bucklig Männlein und andere alte Kinderverse
Mit Bildern von Marianne Scheel. 16 Bl. quer kl. 8^o
Atlantis-Zwergenbücher, Freiburg/Brsg. Nr. 2 1964
IJB München

32. Bettina Hürlimann: Klein und Groß
Mit Bildern von Marianne Scheel. 16 Bl. quer kl. 8^o
Atlantis-Zwergenbücher, Freiburg/Brsg. Nr. 6 1965
IJB München

33. Roderich Thun: Raubtiere
8 Bl. mit Bildern von Marianne Scheel. 4^o
Schreiber, Eßlingen 1965
IJB München

34. Marianne Scheel: Die Wochentage
Unveröffentlichtes Manuskript mit Bildern von Marianne Scheel
Marianne Scheel, Bamberg 1965
35. Moyra MacGavin: Ein Haus für Frau Burlidu
Originaltitel: The House in the Attic (aus dem Englischen übertragen von Berta Landré)
95 S. mit Illustrationen von Marianne Scheel. gr. 8
Engelbert, Balve/Westf. 1966
IJB München
36. Ruth Sawyer: Das aller kleinste Eselchen
(aus dem Amerikanischen übertragen von Erika Ziha)
76 S. mit Zeichnungen von Marianne Scheel. gr. 8
Domino, Günther Brinek, München 1967
IJB München
37. Marianne Scheel: Spiegelchen
Unveröffentlichtes Manuskript mit Bildern von Marianne Scheel 1969
Sammlung Marianne Scheel



Lebenslauf Marianne Scheel

23. 1. 1902 geboren in Flensburg als erstes von vier Kindern des Rechtsanwaltes Christian Peter Scheel und seiner Frau Clara, geb. Hiersche
- 1908–16 Privatschul- und Lyceumbesuch in Flensburg
- 1917–20 Frauenfachschul- Fachoberschulbesuch in Flensburg
danach Umzug nach Leipzig
- 1920–27 Ausbildung an der „Akademie für Graphik und Buchgewerbe“ (Dir. Prof. Walter Tiemann)
erste Kontakte mit Ernst Graef, Bettina Kiepenheuer (-Hürlimann) und Friedrich Bröer
Lehrer: Prof. Hans Soltmann: Grundlagenausbildung (Naturstudien, Akt und Kopf)
Prof. Walter Buhe: Buchgraphik
Prof. Hugo Steiner-Prag: ab 1924 Meisterschülerin
- 1925 das erste Bilderbuch „Peters Ferien“ erscheint
- 1928–33 erste selbständige Arbeiten
- 1931 Eheschließung mit dem Volkswirt Dr. Heinz Baumann
- 1933 Umzug nach Berlin:
in Zusammenarbeit mit dem Stuffer-Verlag und dem Atlantisverlag entstehen wesentliche Kinder- und Bilderbücher wie
„Die Kinder am Meer“
„Die Jahreszeiten“
„Tiere in Haus und Hof“
„Kommt mit zum Handwerksmann“
- 1943 in den Kriegswirren, nach dreimaligem Bombenschaden, Aufgabe der Berliner Wohnung und Übersiedlung nach Rennweg/Oberkärnten
- 1945 naturbezogene Arbeiten:
„Die Geschichte von der Wiese“ erscheint im Atlantisverlag, Zürich
- 1948 Scheidung von Heinz Baumann
- 1950–69 Münchner Zeit:
„Das Haus zum Regenbogen“ erscheint: er wird ausgezeichnet mit dem Bilderbuchpreis des Jahres 1958 (verliehen 1959) und unter die 50 schönsten Bücher, der Einband unter die 50 schönsten Einbände des Jahres 58 gewählt

- 1967 Biennale der Illustrationen. Bratislava, Tschechoslowakei
10. 12. 1969 Eheschließung mit dem Maler Ernst Graef
- seit 1969 lebt heute in Kranzlhofen bei Velden am Wörthersee
- 1970 Internationale Ausstellung der Illustratoren, Bologna
- 1982 anlässlich ihres 80. Geburtstages Ausstellung des Gesamtwerkes: „Kinderbücher und freie Arbeiten 1925–69“ in der Internationalen Jugendbibliothek München
- Studienreisen: Ungarn, Rumänien (Siebenbürgen), Litauen, Polen, Tschechoslowakei
- 1925-27 Ausbildung an der „Königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule“ für Prof. Walter Tilmann) 1927 nach dem Krieg in München
- erste Kontakte mit Ernst Graef, Bettina Kippenhauer-Hübner) und Friedrich Böler
- Lehrer: Prof. Hans Söfmann, Grundlagenausbildung (Kunststoffe, Aquarellmalerei, etc.)
- Prof. Walter Buder, Buchgestaltung
- Prof. Hugo Steiner-Frag, ab 1924 Meisterlehre
- 1925 das erste Bildbuch „Peters Fehent“ erscheint
- 1928-30 erste selbständige Arbeiten
- 1931 Eheschließung mit dem Volkswirt Dr. Heinz Baumann
- 1933 Umzug nach Berlin
- in Zusammenarbeit mit dem Stiller-Verein und dem Altenteiler entstehen erste Kinder- und Bildbücher wie
- „Die Kinder am Meer“
- „Die Jahreszeiten“
- „Tiere in Haus und Hof“
- „Kommt mit zum Handwerker“
- 1943 in den Kriegswirren nach dreimaligem Bombenschaden Aufgabe der Behälter-Wohnung und Übersiedlung nach Rennweg-Oberkärnten
- 1945 naturpoetische Arbeiten
- „Die Geschichte von der Wiese“ erscheint im Altenteiler-Verlag, Zürich
- 1948 Scheidung von Heinz Baumann
- 1950-69 Münchner Zeit
- „Das Haus zum Regenbogen“ erscheint, er wird ausgezeichnet mit dem Bildbuchpreis des Jahres 1958 (verliehen 1959) und unter die 50 schönsten Bücher der Einband unter die 50 schönsten Einbände des Jahres 58 gewählt